

BALD SIND WIR WIEDER ZU HAUSE



Text:
Jessica Bab Bonde

Zeichnungen:
Peter Bergting

**Cross
x Cult**



Für alle, die mich zu der gemacht haben,
die ich bin, und mir die Möglichkeit gegeben haben,
frei leben und atmen zu können.

JBB



Impressum:

Die deutsche Ausgabe von
BALD SIND WIR WIEDER ZU HAUSE
wird herausgegeben von
Cross Cult / Andreas Mergenthaler,
Teinacher Straße 72, 71634 Ludwigsburg
Übersetzung: Monja Reichert
Lektorat: Matthias Höhne
Redaktion: Ludwig Bremauer
Druck: Hagemayer, Wien

ISBN: 978-3-96658-178-3

Juni 2020

www.cross-cult.de

Text © Jessica Bab Bonde, 2018
Bild © Peter Bergting, 2018
Originalausgabe erschienen bei
Natur och Kultur, Stockholm
www.nok.se
info@nok.se

Inhalt

Vorwort	4
Tobias	7
Livia	25
Selma	43
Susanna	53
Emerich	71
Elisabeth	83
Zeittafel	92
Glossar	94
Weitere Informationen	95
Danksagungen	96

Vorwort

Tobias, Livia, Selma, Susanna, Emerich und Elisabeth. Ihr Leben begann genau wie meins oder deines. Möglicherweise hatten sie sogar mehr Glück als du. Als sie geboren wurden, konnten sie sich geborgen und sicher fühlen. Sie hatten alle Familie und Freunde. Sie hatten ein Zuhause, Nahrung und Kleidung. Sie hatten dieselben Sorgen und Probleme, die alle Kinder haben. Sie lebten alle in Freiheit und konnten heranwachsen, mit Freunden spielen, und einige von ihnen würden in die Schule gehen, andere sogar auf die Universität. Sie waren weder glücklicher noch trauriger als andere Kinder. Sie lebten so, wie du und ich es tun.

Dann plötzlich änderte sich ihr Leben. Für ein paar von ihnen änderten sich die Dinge langsam. So langsam, dass sie es kaum mitbekamen. Sie durften nicht auf bestimmte Straßen, durften in Parks nicht mit anderen Kindern spielen und mussten vielleicht auch aufhören, in die Schule zu gehen. Für andere geschah alles über Nacht. Sie wurden gezwungen, in ein anderes Viertel der Stadt zu ziehen und mit Menschen zusammenzuleben, die sie nicht kannten. Sie durften nicht zur Arbeit und nicht zur Schule gehen. Sie besaßen kein Geld und hatten kaum zu essen. Bald wurden sie jeglicher Freude, jeden Komforts und ihres Alltags beraubt. Bald gab es nur noch Angst und den Kampf um ihr Leben.

Sie alle haben Eltern, Geschwister, beste Freunde, Häuser, Kleidung und Lieblingssachen verloren. Mehr oder weniger ihr ganzes Leben. Wie konnte das passieren? Könnte uns das auch passieren? Dir und mir?

Während all dies geschah, ging das Leben für viele Menschen weiter, als ob überhaupt nichts geschehen wäre.

Nur wenige von ihnen lehnten sich auf, sprachen darüber, was sie seltsam oder falsch fanden. Zum Beispiel, dass ihre Freunde, Kollegen und Klassenkameraden nicht mehr arbeiten oder studieren durften, nur weil sie Juden waren. Einfach deshalb, weil sie sich auf die eine oder andere Weise von dem unterschieden, was die Machthaber als „normal“ bezeichneten. Es gab allerdings nicht genug Menschen, die Stellung dazu bezogen. Die meisten kümmerten sich nicht darum, zu viele fühlten nicht mit denen, die so bloßgestellt wurden. Zu viele schauten weg und waren beruhigt, solange ihnen oder ihren Familien nichts passierte. Ich glaube, dass diese Dinge auch uns, dir und mir und unseren Familien passieren können. An anderen Orten in der Welt, aber auch hier in unserem eigenen Land. Leider glaube ich, dass dies sogar ganz leicht geschehen könnte. Es kann passieren, wenn wir uns nicht mehr darum kümmern, wie wir miteinander umgehen oder was in Ordnung ist und was nicht.

Tobias, Livia, Selma, Susanna, Emerich und Elisabeth haben uns ihre Geschichte erzählt, damit wir die Möglichkeit bekommen zu verstehen, was passieren kann, wenn wir mit der Freiheit, die wir heute haben, nicht vorsichtig umgehen. Wir sollten unser Recht, in Freiheit zu leben, nicht als selbstverständlich betrachten. Wenn wir so frei denken wollen, wie wir es gerne möchten, müssen wir auch unsere Mitmenschen so denken und glauben lassen, wie sie es wollen. Manchmal ist es schwierig zu akzeptieren, dass die Überzeugungen eines anderen sich von unseren unterscheiden, ja sie sogar herausfordern. Aber wir müssen Seite an Seite leben. Manchmal mag das wie eine schlechte Idee erscheinen. Aber friedlich zusammenzuleben ist viel besser, als wenn dir jemand wegen deiner Überzeugungen deine Freiheiten nimmt oder deine Menschenrechte verletzt. Du und ich und unsere Freunde, wir alle sind verantwortlich für unsere Welt und dafür, wie wir sie gestalten wollen. Wir müssen diese Verantwortung teilen. Gemeinsam.

Jessica Bab Bonde

Jessica Bab Bonde, Stockholm, Oktober 2017



GHETTO IN LODZ

DER NAME
MEINER MUTTER
WAR ESTER.

MEINE ELTERN HATTEN EIN
LEBENSMITTELGESCHÄFT
IN LODZ. DER LADEN WAR
UNSER GANZER BESITZ.

IN DEN SOMMERMONATEN
FUHREN MEINE MUTTER
UND ICH IN DIE BERGE
NACH ZAKOPANE.

Tobias

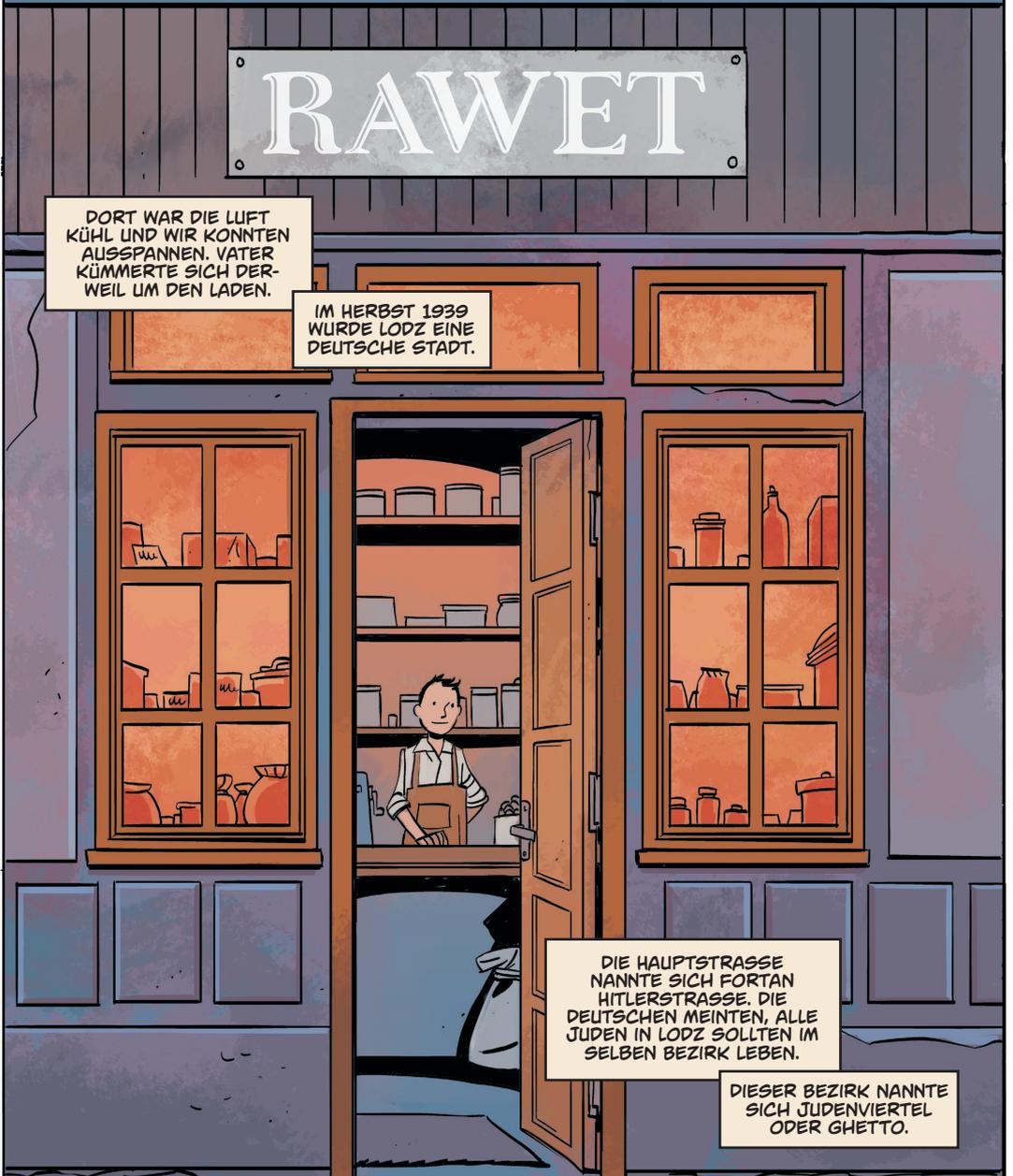
RAWET

DORT WAR DIE LUFT
KÜHL UND WIR KONNTEN
AUSSPANNEN. VATER
KÜMMERTE SICH DER-
WEIL UM DEN LADEN.

IM HERBST 1939
WURDE LODZ EINE
DEUTSCHE STADT.

DIE HAUPTSTRASSE
NANNT SICH FORTAN
HITLERSTRASSE. DIE
DEUTSCHEN MEINTEN, ALLE
JUDEN IN LODZ SOLLTEN IM
SELBEN BEZIRK LEBEN.

DIESER BEZIRK NANNT
SICH JUDENVIERTEL
ODER GHETTO.





VON DEM TAG AN
DÜRFTEN JUDEN
NICHT MEHR AUF DIE
HITLERSTRASSE.



MEINE FAMILIE WURDE
GEZWUNGEN, IN EINE ALTE
DREIZIMMERWOHNUNG IM
JUDENVIERTEL ZU ZIEHEN.



MUTTER, VATER
UND ICH BEZOGEN
DAS WOHNZIMMER,
DIE MUTTER MEINES
VATERS EINE KAMMER,
UND SEINE BRÜDER
TEILTEN SICH
EINEN RAUM.



IM JUDENVIERTEL LEBTEN
VIELE WAISEN. IHRE ELTERN
WAREN BEI MEHREREN
RAZZIEN MITGENOMMEN
WORDEN. EINES TAGES
KAMEN SIE NICHT MEHR
VON DER ARBEIT HEIM.

BALD WÜRDEN ES IMMER
MEHR. ICH ERINNERE MICH
AN IHRE GRAUE HAUT
UND DIE EINGEFALLENEN
AUGEN.



MIT DER ZEIT
VERSCHWANDEN
SIE ALLE, NACH
UND NACH.



JEDEN ZEHNTEN TAG
HOLTEN WIR UNSERE
BROTTRATION.

IST DAS
ALLES, WAS
UNS ZU STEHT?
WIE SOLLEN WIR
DAVON LEBEN?



MEINE MUTTER
WICKELTE DAS BROT IN
EIN FEUCHTES TUCH.
JEDEN MORGEN SCHNITT
SIE DÜNNE SCHEIBEN
FÜR UNS SECHS AB.

GLUT, ES
SCHIMMELT
NOCH NICHT.



MEINE GROSSMUTTER
STARB AN UNTER-
ERNÄHRUNG WÄHREND
DES PASSAHFESTS.

SIE HATTE
GLÜCK. SIE
STARB, ALS
WIR ALLE NOCH
ZUSAMMEN
WAREN.



BIS ENDE AUGUST
1942 MUSSTEN ALLE
KINDER UNTER ZEHN
JAHREN ÜBERGEBEN
WERDEN.

TOLEK, KOMM
SCHNELL!

LKWS FÜHREN
INS GHETTO UND
HOLTEN DIE KRANKEN
MENSCHEN AUS DEN
KRANKENHÄUSERN.
DANN GINGEN SIE
VON HAUS ZU HAUS
UND NAHMEN ALLE
ÄLTEREN MENSCHEN,
ARBEITSUNFÄHIGE
UND KINDER UNTER
ZEHN JAHREN MIT.

MAN WARF SIE AUF
DIE LADERAMPEN.



SETZ DICH AUF DIE MATRATZE, TOLEK. DU KANNST DICH HINLEGEN, AUFSTEHEN ODER SITZEN. ABER VERLASS NIEMALS DIE MATRATZE UND MACH KEINEN LÄRM.



MEINE ELTERN KAMEN JEDEN ABEND HOCH, UM MIR ESSEN UND WASSER ZU BRINGEN. WENN SIE GINGEN, NAHMEN SIE DEN EIMER MIT, DEN ICH TAGSÜBER ALS TOILETTE BENUTZTE.



ICH SASS EINEN MONAT UND ZWANZIG TAGE ALLEINE AUF DEM DACHBODEN.



EINES TAGES SAGTEN MIR VATER UND MUTTER, ICH KÖNNE WIEDER RUNTERKOMMEN.

ICH WAR SECHS JAHRE ALT, DOCH MEINE ELTERN HATTEN PAPIERE BESORGT, DIE BESAGTEN, ICH SEI ZEHN.



DAS BEDEUTETE, ICH KONNTE ARBEITEN UND HATTE ANSPRUCH AUF LEBENSMITTELMARKEN. ICH WURDE IN DER FIRMA AUSGEBILDET, IN DER MEIN VATER ARBEITETE.